

zu sichern, war bereits früh ein Anliegen der Missionare, die mit Handkameras über ihr Leben berichteten und Post- und Ansichtskarten aus der Mission nach Europa schickten. In den Noviziaten der großen Missionsgesellschaften, wie der Steyler und der Weißen Väter, aber auch der Herrnhuter Gemeinden, gehörte Fotografie zu den Pflichtfächern. Bilderserien dienten der Propaganda für die Mission, bald auch in Form des neuen Mediums Film. „Während von der Kirchenkanzel häufig gegen das Kino als Ort des Sittenverfalls, ja der Sünde gewettert wurde, setzten Missionare den Film offensiv für ihre Zwecke ein.“ (S. 244)

Zeugnisse des Lebens und der Tätigkeit der Missionare in Glaubensverkündigung, Schulunterricht, Begegnung mit fremden Kulturen werden von Marcel Bauer mit knappen Bildunterschriften präsentiert. Dabei nehmen gestellte Aufnahmen in Einzel- und Gruppenporträts den meisten Raum ein. Doch auch erste Schnappschüsse, manche handkoloriert, gibt es. Sie lassen am Alltagsleben der Missionare und der einheimischen Bevölkerung teilnehmen. Marcel Bauer hat ein wichtiges Dokumentarwerk zum Verständnis der europäischen Missionare für die Jahre bis zum Einschnitt durch den Ersten Weltkrieg vorgelegt.

Joachim Schmiedl ISCh

Ulrich L. Lehner

Mönche und Nonnen im Klosterkerker

Ein verdrängtes Kapitel Kirchengeschichte.

topos taschenbücher. Band 1004.

Kevelaer: Verlagsgemeinschaft topos plus. – 174 S.

Einer dunklen Seite der Kirchen- und Ordensgeschichte spürt der in Milwaukee lehrende Kirchenhistoriker Ulrich Lehner nach. Seine detektivische Suche nach Quellen führte ihn in 19 staatliche und kirchliche Archive in Österreich, Deutschland und Polen. Anfangs wollte er selbst nicht glauben, dass in der Frühen Neuzeit in Männer- und Frauenorden eine parallele Justiz herrschte, die Mitglieder zu jahre-, ja jahrzehntelanger Kerkerhaft, zu regelmäßigen Auspeitschungen, zu Fasten bei Wasser und Brot, zu Vernachlässigung gesundheitlicher Versorgung verurteilte. Doch die Funde in den Archiven belehrten ihn eines Besseren. Zwar wurden in vielen Akten in den Klosterarchiven Vorgänge entnommen, doch existiert eine wenig beachtete Literatur zu Kriminalprozessen in religiösen Gemeinschaften, die deutlich macht, dass angebliche Mythen vom finsternen Klosterkerkern ihren Wahrheitsgrund im Verschweigen und Vertuschen der Orden hatten.



ISBN 978-3-8367-1004-6.
€ 9.95.

Betroffen von Klosterhaft waren in der Frühen Neuzeit vor allem drei Personengruppen: Mönche und Nonnen, die als Geisteskranke eingestuft wurden und mit ähnlichen Strafen traktiert wurden wie im weltlichen Recht (Kerkerhaft und Auspeitschung); Ordensleute, die ihr Kloster verlassen wollten und auf der Flucht erwischt wurden; solche, die sich eines Delikts schuldig gemacht haben, besonders sexueller Art. Die Kerker existierten teilweise bis zur Säkularisation, obwohl die weltlichen Gesetze die autonome Klostergerichtsbarkeit schon längst verboten hatten.

Lehner weist zu Recht darauf hin, dass sich die Kerker auf Frauenklöster und Bettelorden beschränkten. Die neuen, ab dem 16. Jahrhundert gegründeten Orden wie die Jesuiten hatten in ihren Konstitutionen die Möglichkeit der Entlassung ungeeigneter Mitglieder. So kann es sich bei delinquenten Ordensleuten zum einen um die Folge ungehemmten Mitgliederwachstums handeln, zum anderen um eine Situation vor einer besseren Auslese der Mitglieder.

Ein schwieriges Thema, das voller Grausamkeit steckt, hat Lehner angerissen. Er schätzt für die bayerischen Franziskaner, dass etwa zwei Prozent der Brüder eingekerkert wurden. Auch im Blick auf die gegenwärtige kirchliche Situation (Missbrauchsfälle) kann man nur seiner Schlussfolgerung zustimmen, „das Verschwiegenheitsprinzip ernst zu nehmen und auch die inneren Disziplinprobleme der Orden und des Weltklerus besser aufzuarbeiten, als dies bisher geschehen ist“ (S. 131). Joachim Schmiedl ISch

Bernardin Schellenberger

Eine neue Gottesvorstellung

Die Herausforderung des Johannesevangeliums.

Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2014. – 128 S.

In diesem Buch stellt Schellenberger durch seine geistliche Auslegung die Tiefe des Johannesevangeliums dar. Dies ermöglicht dem Leser, sich dem Evangelium „fragend, hörbereit und offen“ (S. 9) anzunähern. Das theologisch-anspruchsvolle Johannesevangelium wird durch diese Auslegung für den Leser in seinem vollen Umfang verständlich und klar.

Das Buch beinhaltet 40 beispielhafte Abschnitte des Johannesevangeliums. Innerhalb dieser Auszüge wird das Hauptziel des Autors erkennbar. Es geht „...um die Begegnung [des Lesers] mit diesem einmaligen Wort [Logos] und ein Gespräch mit ihm [Jesus]“ (S. 13). Die Art und Weise, wie der Autor beim Lesen des Evangeliums eine persönliche